



Moabiter Stadtgarten © Matthias Einhoff, 2012

Beatrice Pfitzner, Heike Thöne

# Der Moabiter Stadtgarten

Vom Güterbahnhof zum urbanen Mix

*Der im Jahr 2012 eröffnete Moabiter Stadtgarten befindet sich inmitten eines Gewerbegebietes am nördlichen Rand des gründerzeitlich geprägten Quartiersmanagementgebietes Moabit West.*

*Mit dem Park sollte das Defizit an Grün- und Freiflächen des Stadtteils gemindert werden. Die heutigen Nutzer wurden modellhaft am gesamten Planungs- und Gestaltungsprozess beteiligt. Von Beginn an war es auch ein Ziel, einen Teil der Verantwortung für die Pflege an die künftigen Nutzer zu übergeben. Bewohner aus dem Stadtteil und Besucher aus ganz Berlin sowie internationale Künstler prägen heute diesen außergewöhnlichen, multifunktionalen innerstädtischen Ort.*

**Beatrice Pfitzner**, 1977,

Dipl.-Geogr., S.T.E.R.N.

Gesellschaft für behutsame Stadterneuerung mbH Berlin, Bereichsleitung Soziale Stadt, Leitung Quartiersmanagement Moabit West, gutachterliche Tätigkeiten



**Heike Thöne**, 1963, Dipl.-

Ing. Stadt- und Land-

schaftsplanung, S.T.E.R.N. Gesellschaft für behutsame Stadterneuerung mbH, Berlin. Schwerpunkte: Stadtbau, Soziale Stadt, Städtebaulicher Denkmalschutz



Schon zu Beginn der 1990er Jahre wurden im Rahmen der Bereichsentwicklungsplanung erste Überlegungen zur Entwicklung des Güterbahnhofgeländes in Moabit geführt, da der Güterverkehr stetig zurückging. Maßgeblich war dabei der Wunsch, die Lebensqualität in dem sozial belasteten Gebiet zu verbessern. Ende des Jahres 2004 zeichnete sich ab, dass die Deutsche Bundesbahn AG den Güterbahnhof aufgeben wird. Aus diesem Grund wurde im Jahr 2005 eine Machbarkeitsstudie beauftragt, um die Realisierbarkeit der bezirklichen Zielsetzungen auf dem Gelände zu prüfen. Dazu gehörten der Bau einer neuen Hauptverkehrsstraße südlich der Gleisanlagen, eine gewerbliche Entwicklung und die Anlage einer Grünfläche. Die Parkanlage sollte nicht wie ursprünglich angedacht 4 ha sondern nur noch etwas mehr als 2 ha groß und nordwestlich des Unionsplatzes an den Stadtteil angeschlossen werden. Durch eine Entscheidung der Senatswirtschaftsverwaltung wurde die Größe dann nochmals auf 1,5 ha reduziert. Der geplante Nutzungsmix auf dem Gelände wurde von allen Beteiligten als eine stadtentwicklungspolitisch sinnvolle Lösung betrachtet, weil einerseits die lang gewünschte Verbesserung der Grünversorgung und eine verkehrliche Entlastung der Wohngebiete südlich der Siemens-/Quitzowstraße erzielt werden konnte. Auch die Renditeerwartungen des Grundstückseigentümers wurden durch die Ansiedlung von gewerblichen Einrichtungen, u. a. ein Gastronomiegroßmarkt zufrieden gestellt. Schon früh äußerte der Bezirk Mitte den Vorbehalt, angesichts der angespannten Haushaltssituation eine weitere Grünfläche nicht unterhalten zu können. Ein Ankauf der Fläche und die Bereitstellung von Planungs- und Baukosten aus Mitteln des Bezirkshaushaltes wurden ausgeschlossen. Die Initialzündung für die weitere Entwicklung gab die Aufnahme in die Förderkulisse des 2006 festgelegten Stadtumbauebietes Tiergarten Nordring/Heidestraße.

---

## Moabit: Vom Regierungsviertel zum sozialen Brennpunkt

---

Vom Regierungsviertel bis zum sozialen Brennpunkt – all diese Facetten zeigt der Stadtteil Moabit. Neben gehobenen Wohnlagen an der Spree und zentralen zukunftssträchtigen Neubaugebieten, z. B. die Europacity entlang der Heidestraße, kommen in

Moabit auch verschiedene Programme der Städtebauförderung zum Tragen, um strukturellen und sozialen Problemlagen zu begegnen. Neben zwei Gebieten der Sozialen Stadt in Moabit Ost und West und dem benannten Stadtumbaugebiet wird entlang der Turmstraße auch das Programm Aktive Zentren umgesetzt.

Das Quartiersmanagement Moabit West (Träger: S.T.E.R.N. GmbH) befindet sich im westlichen Teil der Moabiter Insel und grenzt an den Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf. Im Norden endet das Gebiet an den Bahnanlagen und somit südlich des Stadtgartens und dem Areal des ehemaligen Güterbahnhofs. Auch wenn sich laut Monitoring Soziale Stadt 2015 die soziale Situation der Bewohner in der jüngeren Vergangenheit verbessert hat, leben doch viele Kinder und deren Familien in Armutsverhältnissen und beziehen ein Transfereinkommen (ca. 30 %). Nahezu 10 % der Bewohner sind von Arbeitslosigkeit betroffen. Der Anteil an Personen mit Migrationsgeschichte beträgt ca. 50 %. Die Zusammensetzung dieser Bevölkerungsgruppe ist sehr heterogen. Neben türkischen Migranten wird der Stadtteil auch von arabischen, polnischen und russischen Migranten als Wohnstandort geschätzt. Viele Kinder zeigen gesundheitliche Probleme, die auf mangelnde Bewegung und eine unausgewogene Ernährung zurückzuführen sind. Die Aufwertung und Ergänzung von Spiel- und Freiflächen und die Verbesserung der Möglichkeiten für eine aktive Freizeitgestaltung und Erholung im öffentlichen Raum ist deshalb seit Jahren Ziel der Arbeit im Quartier. Städtebaulich zeichnet sich das Quartier durch seine hohe Dichte und einem Defizit an Grün- und Freiflächen aus. Stark frequentierte Nord-Süd und Ost-West-Tangenten schmälern die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum aufgrund ihrer hohen Schadstoff- und Lärmemissionen und ihrer Barrierewirkung zusätzlich. Die Bewohner des Stadtteils verfügen in der Regel nicht über die finanziellen Ressourcen, einen eigenen Garten zu besitzen, größere Ausflüge zu machen oder in den Urlaub zu fahren. Insbesondere Kinder und ältere Menschen sind durch ihre eingeschränkte Mobilität auf die wohnortnahen Erholungsflächen angewiesen. Die wenigen vorhandenen Areale werden daher stark genutzt. Aufgrund unterschiedlicher Interessen kommt es auf den Spiel- und Grünflächen nicht selten zu Nutzungskonflikten.

---

### Erste Schritte zum Erhalt des Güterschuppens

---

Über Städtebaufördermittel wurden im Auftrag des Bezirks die Teilflächen für den Park und für die Entlastungsstraße durch die DSK (Deutsche Stadtentwicklungsgesellschaft, gemeinnütziger Entwicklungsträger des Landes Berlin) erworben. Im Zusammenhang mit dem Kaufvertrag wurde ursprünglich auch der Abriss des Güterschuppens festgelegt. Als Gebietsbeauftragter für das Teilgebiet Nordring des Stadtumbaugebietes Tiergarten wurde die S.T.E.R.N. GmbH beauftragt. Bei ersten Begehungen des Geländes entstand die von der Senatsverwaltung und dem Bezirk unterstützte Idee, Teile des Gebäudes, aufgrund seines guten Zustandes und seinem einzigartigen Charme, trotz der damit verringerten

Fläche für den Park zu erhalten. Im Rahmen einer vom Berliner Architekturbüro MGHS durchgeführten Machbarkeitsstudie wurden Teile des Gebäudes für nachnutzbar erklärt. Als Ergebnis suchte das Bezirksamt im Rahmen eines Interessenbekundungsverfahrens einen Betreiber für das Gebäude. Als Bedingung wurde formuliert, dass der zukünftige Nutzer Mittel für die notwendige Sanierung des Gebäudes akquiriert, das Haus auch für Bewohner öffnet und Teilaufgaben der Pflege des umliegenden Geländes übernimmt.

---

### Wanted! – Bürgerbeteiligung von Anfang an

---

Der Verein KUNSTrePUBLIK e. V. wurde als neuer Pächter ausgewählt und von Beginn an in das Planungsverfahren einbezogen. Allen Verantwortlichen war bewusst, dass der Park für den sozial benachteiligten Stadtteil eine große Bedeutung hat und somit eine intensive Beteiligung unabdingbar war. In mehreren Beteiligungsschritten und mit unterschiedlichen Formaten sollten möglichst alle potentiellen Nutzer einbezogen werden. Eine wichtige Voraussetzung für die Umsetzung des komplexen Beteiligungsverfahrens war ein ausreichender zeitlicher Horizont. Über das Quartiersmanagement konnten viele Multiplikatoren angesprochen werden, die für die einzelnen Veranstaltungen Werbung machten. Ein besonderes Augenmerk erfolgte dabei auf die Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund sowie Kindern und Jugendlichen.

Als erster Schritt wurde durch die Agentur Stadtmuster eine Befragung im Stadtteil unter dem Motto „Wanted“ durchgeführt. Hierzu wurden hunderte von Postkarten verteilt und Menschen persönlich angesprochen und nach ihren Ideen und Wünschen für das Gelände befragt. Etwa 85 Antworten mit Ideen für Gebäude- und Parknutzungen kamen zusammen. Anschließend wurde ein modellhaftes Verfahren für die Beteiligung von Initiativen und Bewohnern in einem wettbewerbsähnlichen Planungsprozess eingeleitet. In einem ersten Schritt beauftragte das Bezirksamt Mitte im Herbst 2008 die drei Landschaftsplanungsbüros, Atelier 8, glaßer und dagegen sowie Weidinger Landschaftsarchitekten. Sie sollten in einem konkurrierenden Verfahren Ideen für den neuen Park erarbeiten. Um ein möglichst weitreichendes Bild der Interessen und Wünsche der Bewohner zu erhalten, wurden Vertreter aller relevanten Einrichtungen und Interessensvertretungen im Oktober 2008 eingeladen, in Dialog mit den Planungsbüros und dem Bezirksamt zu treten.

Hierzu organisierte der Stadtteilverein Moabiter Ratschlag in Kooperation mit dem Bezirksamt Mitte und der S.T.E.R.N. GmbH unter Teilnahme der drei Planungsbüros eine Bürgerbeteiligung in Anlehnung an das Verfahren Planning for Real. Vorab waren neben der üblichen Information zur Beteiligung, Migrantenvereine, Stadtteilmütter, Senioreneinrichtungen und andere Stadtteilakteure angesprochen worden. Über speziell angefertigte Stimmzettel konnten die Beteiligten ihre Ideen und Vorschläge einbringen und darüber ins Gespräch kommen. Ziel war es, über die visuellen Hilfsmittel



Abb. 1: Entwurfsgrafik Moabiter Stadtgarten

auch Bewohner zu beteiligen, die mit üblichen, eher sprachorientierten Verfahren wenig oder gar nicht erreicht werden. In den Gesprächen wurde u. a. deutlich, dass insbesondere für Familien und ältere Menschen Angebote fehlten.

In einer öffentlichen Veranstaltung präsentierten die drei Planungsbüros ihre ersten Entwürfe. Die Bewohner erhielten die Möglichkeit, ihre Fragen und auch Vorschläge in direkten Gesprächen mit den einzelnen Planungsbüros zu erörtern. Dieses Dialogangebot wurde intensiv genutzt. Am Ende erfolgte eine Bewertung der drei Entwürfe durch die Besucher der Veranstaltung. Alle drei Entwürfe beinhalteten die Anregung, im Park Gemeinschaftsgärten vorzusehen, die von Bewohner(-gruppen) in eigener Verantwortung betrieben werden. Damit sollte das nachbarschaftliche Zusammenleben der verschiedenen Kulturen und die soziale Kontrolle im Park gestärkt werden. Aber auch großzügige Freiflächen und Angebote für Spiel und Sport fanden sich in den Entwürfen. Die Idee einer gastronomischen Versorgung fand ebenfalls großen Anklang.

### Generationenübergreifend und interkulturell

Auf Grundlage der Diskussion und der Anregungen überarbeiteten die Landschaftsplanungsbüros ihre Entwürfe für den Park bis zum Ende des Jahres 2008. Im Januar 2009 traf sich eine Auswahlkommission, um eine Empfehlung für die weitere Bearbeitung und Realisierung eines favorisierten Entwurfes auszusprechen. Diese setzte sich aus Stadträten, Fachplanern des Bezirks und Senats, unabhängigen Gutachtern und Bewohnern zusammen. Die Kommission entschied sich nach einer langen Diskussion für den Entwurf des Berliner Landschaftsplanungsbüros gläser und dagenbach, wobei Empfehlungen für die weitere Überarbeitung ausgesprochen wurden. Der Entwurf überzeugte aufgrund der Offenheit gegenüber weiteren nicht absehbaren Veränderungen. Der Park sollte Angebote für Familien und Senioren bereithalten, hundefrei bleiben und sich nach Süden öffnen. Dem Café sollten die Spielflächen zugeordnet sein. Ende April 2009 wurde allen Interessierten

der überarbeitete Entwurf des Planungsbüros gläser und dagenbach präsentiert. Im Juli 2009 wurde für den Spielplatzbereich eine umfangreiche Kinder- und Jugendbeteiligung durchgeführt. Eine eher ungewöhnliche Aktion zur Information der Stadtteilbewohner und Erhöhung des Bekanntheitsgrades des zukünftigen Parks war die Ausstellung zum Stadtumbau West in dem noch leerstehenden Güterschuppen. Das gesamte Verfahren mit allen Ergebnissen wurde in einem von Stadtteilinitiativen betriebenen Internetportal Moabit online dokumentiert und regelmäßig im Stadtteilplenum vorgestellt.

### Engagement und Verantwortung

Ein wesentliches Ziel des Verfahrens war die Übernahme von Verantwortung für die zukünftige Grünfläche, um zum einen das Bezirksamt zu entlasten und zum anderen eine nachhaltige Nutzung für Park und Gebäude zu garantieren. Dazu erfolgte ein intensiver Dialog unter Einbezug der zukünftigen Betreiber des Gebäudes und der Nutzer. Um die lange Zeit zwischen Planung und Fertigstellung zu überbrücken, wurden die Kinder des Stadtteils im Mai 2009 erneut in den Planungsprozess einbezogen: Sie konnten unter dem Motto *Farbwelten* eine bunte Blumenfläche als Zwischennutzung für das noch brachliegende Areal zunächst auf dem Papier entwerfen und dann in die Realität umsetzen. Die Schüler der damaligen James-Krüss-Grundschule bearbeiteten gemeinsam mit Bewohnern mit Feuereifer das Gelände und säten Blumensamen aus, um damit ihre Entwürfe buchstäblich aufblühen zu lassen. Auch während der Baumaßnahme wurden die Kinder beteiligt. Den Ausgang zur Erna-Samuel-Straße schmückt heute ein Relief, das die Künstlerin Bärbel Rothaar mit Kindern partizipativ entworfen und angelegt hat.

Für die Umsetzung der Idee des Bürgergartens wurde über ein weiteres Interessenbekundungsverfahren ein Verein oder eine Initiative gesucht. Der Garten sollte als Begegnungsort unterschiedlicher Generationen und/oder Kulturen und als Naturerfahrungsort für Kitas und Schulen organisiert werden. Bewohnergruppen sollten gemeinsam Verantwor-

tung für die Gartenpflege übernehmen. Die Organisation des Bürgergartens wurde dem Stadtteilverein BürSte (Bürger für den Stephankiez) übertragen.

### Vom Park zum Stadtgarten

Die Gestaltungselemente wie z. B. die Liegewiese und Obstbäume, der Bürgergarten, die geringe Größe des Geländes und der intensive Einbezug der Bevölkerung führten dann zur Namensgebung des Moabiter Stadtgartens. Im Frühjahr 2011 begann der Bau des Stadtgartens. Feierlich eröffnet wurde am 24. September 2012. Nach der Sanierung des Gebäudes mit Mitteln der Lottostiftung nahm auch der Verein KUNSTrePUBLIK seine Arbeit auf. Das Zentrum für Kunst und Urbanistik (ZK/U) nutzt die Räume für temporäre Ateliervermietungen an internationale Künstler, Ausstellungen und ins Quartier ausstrahlenden Veranstaltungen.

Die kleine Grünfläche in der gewerblich geprägten Umgebung wird heute vielfältig und intensiv genutzt. An der Siemensstraße blieb der Vorplatz in seiner Form mit dem historischen Pflaster erhalten. Der langgestreckte Bau wird an seinen Giebelseiten von einem Bürgergarten und einem Spielplatz eingerahmt. Die Spielelemente erinnern durch ihre Form an die alte Nutzung des Geländes als Güterbahnhof und ermöglichen vielfältige Bewegungsmöglichkeiten. Vom überdachten ehemaligen Bahnsteig wandert der Blick von der Obststreuwiese über die gegenüberliegenden Bahnschienen und die Containerverladung auf das Behala-Gebäude, das Wahrzeichen des Westhafens. Auf der Liegewiese finden sich Schaukeln und eine Riesenhängematte. Zur neu gebauten Erna-Samuel-Straße hin ist der Garten durch eine Schallschutzwand abgeschirmt. Von dort aus bietet sich ein wunderschöner Blick auf den Westhafen. Der Moabiter Stadtgarten ist umzäunt und wird abends abgeschlossen.

### Der Moabiter Stadtgarten heute

Der Moabiter Stadtgarten ist heute - ca. vier Jahre nach seiner Eröffnung - zu einem beliebten Treffpunkt von Jung und Alt sowie Moabitern und Nicht-Moabitern geworden. Zum Erfolg haben auch die Verkehrsberuhigung der Siemensstraße und die geänderte Verkehrsführung über die neue Umgehungsstraße geführt. Zuvor wirkte die Siemensstraße als Barriere zum Wohngebiet hin. Der Umbau führte zu einer deutlichen Verringerung der Lärm- und Schadstoffemissionen. Der angrenzend gebaute Gastronomiegroßmarkt und die notwendige Fällung einer landschaftlich reizvollen Pappelreihe führten dann zeitweise zu starken Protesten aus der Bewohnerschaft und zur Gründung einer Bewohnerinitiative.



Abb. 2: Der Bürgergarten wird durch den Stadtteilverein BürSte organisiert

© Heike Thöne, 2016

In einer Pflegevereinbarung zwischen Grünflächenamt und dem Verein KUNSTrePUBLIK wurde festgelegt, dass die Verkehrssicherungspflicht beim Fachamt bleibt und der Verein Aufgaben übernimmt wie das Sauberhalten der Fläche, Wässern und die Beete zu harken. Die Mühen der Bürokratie zeigten sich jedoch trotz des vorab gezeigten guten Willens auch hier: Der Verein hat für die Nutzung des großzügigen, gepflasterten Vorplatzes für Veranstaltungen keine Genehmigung erhalten, da es sich um eine Grünfläche handelt und Veranstaltungen nur ausnahmsweise zulässig sind.

Die Betreiber des ZK/U haben von Beginn an den Kontakt zum Quartiersmanagement gesucht, um mit den Angeboten der Gemeinwesenarbeit auch in den Stadtteil hinein zu wirken. So wurden in der Anfangszeit verschiedene Projekte über das Quartiersmanagement finanziert, um den neuen kulturellen Standort im Stadtteil bekannt zu machen. Dazu zählten bspw. das Speisekino, der Gütermarkt und die Aktion Fußballaballa zur WM 2014. Hier wurden im ehemaligen Güterschuppen die WM-Spiele auf einer eigens gebauten Tribüne übertragen. Diese Veranstaltungsreihe findet zur EM 2016 seine Wiederholung.

Neben den beschriebenen Veranstaltungen bietet der Stadtgarten den Kindern des hochverdichteten Stadtteils auch Möglichkeiten der Naturerfahrung. Eine Besonderheit ist mit dem Bienenprojekt Moabees entstanden. Hier wird Kunst mit der Imkerei verbunden und Kinder lernen gleichzeitig etwas über gesunde Ernährung. Neben Honigpicknicks finden auch Filmveranstaltungen zum Thema Honig statt. Seit dem Jahr 2015 befindet sich in unmittelbarer Nähe des Stadtgartens eine Notunterkunft für geflüchtete Menschen. Auch für die zum Teil traumatisierten Bewohner der Einrichtung stellt der Stadtgarten eine wichtige Ressource zur Erholung und Freizeitgestaltung sowie eine Möglichkeit zur Integration dar.



Abb. 3: Fahrradwerkstatt auf dem Gütermarkt

## Resümee

Der politische Wille des Bezirkes, das Projekt umzusetzen, obwohl verwaltungstechnische Bedenken zu Beginn nicht ganz ausgeräumt werden konnten, hat sich als richtiger Weg erwiesen. Mit der erforderlichen Flexibilität der Fachverwaltungen und der koordinierenden Bearbeiter des Bezirks und des Senats, der Unterstützung durch die Gebietskoordinatoren des Stadtumbaus, einem ausreichenden Zeit- und Finanzrahmen und dem Willen, die Bürgerbeteiligung ernsthaft und auf Augenhöhe umzusetzen, ist das Projekt erfolgreich realisiert worden. Auch der Versuch, die Planungsbüros konkurrierend mit einem vorausgesetzten Selbstverständnis als „Dienstleister an den Nutzern und Bewohnern des Stadtteils“ zu beteiligen, kann als gelungen bewertet werden. Das Verfahren war für die Bewohner transparent und ergebnisorientiert. Die unterschiedlichen Beteiligten sind heute noch aktiv und die Nutzergruppen spiegeln die Vielfalt des Stadtteils wieder. Auch wenn weniger sprachgewandte Bewohner nicht an allen öffentlichen Veranstaltungen teilnahmen, wurden sie über die vielen Multiplikatoren und spezielle Aktionen eingebunden und gehört. Der Gestaltungsspielraum, der ihnen damit eingeräumt wurde, zeigt sich daran, wie sich der Moabiter Stadtgarten heute präsentiert: multifunktional, interkulturell, generationenübergreifend und gesundheitsfördernd. Auch die erst schwierig wirkende Kombination aus Park, Kunst und Nachbarschaft hat sich durch die Unterstützung des Quartiersmanagements als erfolgreiches Modell erwiesen, wobei der Dialog über die Ausgestaltung stetig weitergeführt werden muss. Der Mix aus Bewegungsanreiz, Naturerfahrung, Erholungsmöglichkeiten und Treffpunkt bietet heute bessere Möglichkeiten einer gesundheitsfördernden Lebensweise in Moabit.

Die in einem Nutzungsvertrag mit dem Verein vereinbarte gewünschte Übernahme von Verantwortung und Entlastung

des Bezirksamtes funktioniert nur zum Teil, da eine Kontrolle und evtl. Beratung durch das Grünflächenamt aufgrund der geringen Personalausstattung nicht möglich ist.

Durch die Strukturierung des Parks in individuell nutzbare Räume können auf der kleinen Fläche unterschiedlichste Freizeitgestaltungsmöglichkeiten nebeneinander erfolgen. Bei einem Besuch im April diesen Jahres probten Bands im Keller, arbeiteten Imker auf dem Dach eines Containers, feierte eine Gruppe einen Kindergeburtstag, bewirtschafteten junge und ältere Menschen den Gemeinschaftsgarten, traf sich eine Gruppe Jugendlicher am Rande des Parks, spielten Kinder auf dem Spielplatz und junge Erwachsene daneben eine Partie Boule, auf der Wiese picknickte eine Großfamilie und junge Helfer spielten mit Kindern aus der benachbarten Flüchtlingsunterkunft Frisbee – mehr Stadtteil in einem Garten geht nicht! ■

## Literatur

- > Dagenbach, Udo (2011): *Vom Güterbahnhof zum Stadtgarten. Wagnis und Chance einer umfassenden Bürgerbeteiligung in Berlin Moabit*. In: *Stadt+ Grün* 8/2011

## Internetseiten

- > Website Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (2012): *Tiergarten-Nordring/Heidestraße. Stadtgarten Moabit*, [www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/foerderprogramme/stadtumbau/Stadtgarten-Moabit-PDF.5889.o.html](http://www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/foerderprogramme/stadtumbau/Stadtgarten-Moabit-PDF.5889.o.html) (letzter Zugriff: 31.05.2016)
- > Website S.T.E.R.N.GmbH (2016): *Stadtgarten im Stadtumbaugebiet Tiergarten-Nordring/Heidestraße*, [www.stern-berlin.com/stadtquartiere/stadtumbau/tiergarten-heidestrasse/stadtgarten-berlin-moabit-west.html](http://www.stern-berlin.com/stadtquartiere/stadtumbau/tiergarten-heidestrasse/stadtgarten-berlin-moabit-west.html) (letzter Zugriff: 31.05.2016)